

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 8. Juli.

I n l a n d.

A u s l a n d.

Posen den 5. Juli. Heute ist der Ober-Appellations-Gerichts-Chef-Präsident Herr von Schneidermark nach Berlin abgegangen.

Berlin den 5. Juli. Des Königs Majestät haben die bei der Ober-Rechnungskammer angestellten Geheimen Rechnungs-Revisoren Braun, Eckardt, Francke und Haupt, zu Rechnungs-Räthen, und den bei diesem Collegio angestellten Geheimen expedirenden Secretair Steinberg zum Hofrath Allergnädigst zu ernennen und die Patente für dieselben zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Lieutenant a. D. Karl von Zettau zu Tengen in Ostpreußen den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Hegemeister Klemke zu Wiek im Regierungs-Bezirk Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar sind, von Warschau kommend, hier durchgereist.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Wassiliow ist als Courier von Warschau hier angekommen.

Weimar den 29. Juni. Nach viertägiger unleidlicher Hitze begab es sich gestern um halb 6 Uhr Abends, „daß solch ein grausam-mörderisch Schloffen-Ungewitter jählings herfürbrach aus der Berge-Schlünden, daß allen Weimarern, außer den Gläsern, das Herz ent sank, und meinten Alle, elendiglich zu ertrinken.“ Die Staubwolken, vom heftigsten Sturmwinde emporgewirbelt, schienen den Kampf mit den Himmelswolken bestehen zu wollen, allein eine dichte Saat Schlossen, von der Größe der Musketentugeln, trieb sie zurück, und wehe — jetzt klirrten, klangen und sprangen unsere Fenster! Rings um Gewitter, die mehrmals, ohne jedoch Schaden zu thun, in unserer Umgebung einschlugen. Die Kanäle konnten die Ströme Wasser nicht mehr fassen, das nun die Straßen zu seinem Bette machte. Kaum hatte dieses Schlossenwetter aufgehört, so brach ein neues über uns herein, und zwar zum Theil durch die offenen Fenster bis in unsere Stuben. Manches Haus hat gegen und über hundert Fensterscheiben eingebüßt. Die des Residenzschlosses und der nahe dabei liegenden Großherzogl. Gebäude blieben fast gänzlich verschont. Unsere nächsten Gärten haben viel gelitten, die entfernteren Getreidefelder weniger. Dergleichen Hagelwetter sind übrigens

bei uns etwas sehr seltenes, da sie unser Ettersberg (Aetherberg) von uns abzuwenden pflegt. Während des ärgsten Schloffenwetters sah man es von hiesigen hohen Gebäuden aus, wie es, unweit der Stadt, neben dem Hirten, der die hiesige Schaafherde weidete, einschlug. Da nahm er seinen Hut ab, faltete seine Hände und verrichtete, der Schloffen nicht achtend, sein inbrünstiges Dankgebet mit eublystem Haupte.

R u s s l a n d.

Moskwa den 29. Mai. Der durch seine umfassende Gelehrsamkeit als Reisender und Naturhistoriker bekannte Baron Alexander von Humboldt, besuchte in Begleitung der Professoren Ehrenberg und Rose aus Berlin und des Beamten des Kaiserlichen Bergkorps zu St. Peteräburg, Hrn. Menschennin, am 14. Mai um 9 Uhr Vormittags, die Kaiserliche Moskowische Universität. In dem für die öffentlichen Versammlungen bestimmten Saale, von Sr. Excellenz dem Hrn. Kurator der Universität und den sämmtlichen Professoren bewillkommnet, empfing er daselbst das Diplom als Ehrenmitglied der Moskowischen Universität. Hierauf ward Baron Humboldt von dem Leib = Medikus Loder, bei dem er einst Anatomie gelehrt hatte, in das Anatomische Kabinet geführt, welches durch seine vielen kostbaren Präparate die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich zieht. Von hier begab sich der hochgeehrte Reisende in die Universitäts-Bibliothek, woselbst der Professor der Chemie und Bibliothekar Reiss, ihm ein Exemplar von der Einrichtung der Bibliothek überreichte und ihm die Manuscripte und Zucunabel*) wies. Aus der Bibliothek begab er sich in das Chemische, Physische und Technologische Kabinet, und besah das Herbarium, stets in Begleitung derjenigen Professoren, welche diesen verschiedenen Hilfsmitteln des Studiums vorstehen. Nachdem Baron Humboldt einer Vorlesung beigewohnt hatte, ward er in die Schlaßsäle der Studenten, in den Speisesaal und zuletzt in das Entbindungs-, das Chirurgische-, das Klinische-Institut und in das Anatomische Auditorium geführt.

Aus der Universität führten Seine Excellenz, der Dr. Kurator, während der Unterrichtsstunden, den Baron Humboldt in die Universitäts-Pension, deren Einrichtung ihm von dem Direktor Kurbatow und Inspektor Pawlow gezeigt wurde.

*) Die ersten, oder Urdrücke von Büchern, welche von der Erfindung der Buchdruckerkunst an, bis ungefähr 1536, gedruckt worden sind.

Von hier aus begab sich der Reisende mit dem Hrn. Kurator in den Kreml, um die daselbst aufbewahrten Merkwürdigkeiten zu besehen.

Am Tage vorher hatte Baron Humboldt bei einem, dem Kurator des Moskowischen Lehrbezirks abgestatteten Besuche, den Wunsch geäußert, sich mit dem Professor Fischer in dem Universitäts-Museum zu beschäftigen, woselbst er auch nachher beinahe 3 Stunden zubrachte. Bei dieser Gelegenheit ward ihm von dem Rektor der Universität, dem Professor der Botanik Dwigubski, ein in Französischer Sprache gedrucktes Exemplar der Beschreibung der Moskowischen Universität überreicht. Auf sein Verlangen erhielt er von dem Professor der Astronomie Perewoschtschikow dessen Beantwortung der Preisfrage „über den Mittelstand des Barometers und Thermometers zur richtigen Bestimmung der Höhe von Moskwa im Vergleich zu der von Paris.“ Bei seinen Bemerkungen über das Klima von Moskwa hat Professor Perewoschtschikow eine vergleichende Berechnung des Moskowischen Barometers und desjenigen des gelehrten Reisenden, angestellt.

Den 16. Mai besuchte Baron Humboldt die hiesige Mediko = Chirurgische Akademie, in Begleitung des Hrn. Vize-Präsidenten derselben. Empfangen von dem gelehrten Sekretär, dem Inspektor und mehreren Professoren dieser Anstalt, nahm er das Naturhistorische Kabinet, besonders die Conchilien und Petrefakte in Augenschein. Nachdem er hierauf die Bibliothek besehen und in mehrere Hbrsäle getreten war, begab er sich in die von dem Herrn Grafen Sergei Grigorjewitsch Stroganow errichtete Zeichenschule, woselbst er sowohl den Fortschritten der Schüler als auch der obwaltenden Ordnung seinen Beifall zu erkennen gab.

R ö n i g r e i c h P o l e n.

Warschau den 28. Juni. Durch Allerhöchste, von Berlin und Sybillenort erlassene Dekrete haben Sr. Maj. folgende Orden zu verleihen geruhet: Den Stanislaus-Orden 1. Klasse, den Königl. Preuß. Generalmajors Tiele II., v. Köder und Vorstell. Denselben Orden 2. Klasse, dem Kaiserl. Russ. Generalmajor Manzurow, dem Königl. Preuß. Obersten von Zollikoffer, Kommandeur des 6. Kürassier-Regiments, welches den Namen Sr. Maj. des Kaisers und Königs führt. Denselben Orden 3. Klasse, den Königl. Preuß. Obersten und Adjunkten Sr. Maj. des Königs, v. Wojanowski und v. Lucadou, den Königl. Preuß. Majors und Adjunkten Sr. Majestät des Königs, von Thünen, und von Ras-

low, dem Königl. Preuß. Obersten im Kaiser Alexander Grenadier-Regiment v. Thun. Denselben Orden 4. Klasse, dem Königl. Preuß. Rittmeister im 6. Kürassierregiment v. Bohlen, dem Lieutenant und Adjutant in demselben Regiment v. Arnim, dem Königl. Preuß. Postmeister Kurch. Se. Maj. der Kaiser haben durch ein am Krönungstage erlassenes Dekret, ein neues Ehrenzeichen zur Belohnung treuer Dienste, sowohl im Militär- wie im Civilfache, für das Königreich Polen gestiftet. — Das von Thorwaldsen in Rom gefertigte Modell zu einem kolossalen Monument für Poniatowski ist vor einiger Zeit über Danzig hier angekommen und wird nächstens dem Publikum gezeigt werden.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 10. Mai. Der Sersakier hat neuerdings zwei neue Fränkische Lehrmeister angestellt; der Eine von ihnen ist Hr. v. Bourat, Offizier von der letzten Kavallerie und Bruder des Grafen v. Bourat, der als Oberst im Generalstaabe der Französischen Armee mit Auszeichnung dient. Hr. Gaillard hat ihn, den die Lust zu reisen hierher führte, dem Sersakier als einen geschickten Offizier vorgeschlagen; dieser gab ihm daher den Auftrag, eine Anzahl junger Leute aus den vornehmsten Familien Konstantinopels zu unterrichten. Der zweite neuerdings angestellte Lehroffizier ist ein Piemonteser, Namens Riva, der lange in Französischen Diensten stand; derselbe war schon im vorigen Jahre in dem Dienste des Sultans, wurde aber im Lager von Schumla entlassen. Jetzt übt er im Eski-Serail die täglich eintreffenden Rekruten ein. Der Sersakier, ein Veteran des Türkischen Heeres, zeigt, trotz seiner siebzig Jahre, eine unermüdete Thätigkeit und den Enthusiasmus eines jungen Kriegers. Bald führt er bei den Manövern seiner Truppen den Befehl, bald stellt er sich selbst in ihre Reihen um ihren Eifer anzufeuern. Sein Adoptivsohn Mehemed-Bei, ein talentvoller Offizier, unterstützt ihn thätig. Auch der Oberlehrmeister, Hr. Gaillard, verdient großes Lob; er hat zu der militärischen Organisirung der Türkischen Truppen den ersten Grund gelegt. Was nachdem der Befehl zur Bildung regelmäßiger Truppen gegeben worden war, kam er von Krajowa mit Empfehlungen des dortigen Französischen Generalkonsuls, Hrn. David, hier an; Letzterer ist ein alter und genauer Freund des Sersakiers, der damals Kapudan-Pascha war und mit seinem Geschwader bei Mitylene lag. Zu dieser Zeit trat Gaillard in Türkische Dienste, und hat in dritthalb Jahren 60

Bataillone eingeübt, von denen 30 am Balkan, 10 in Asien und 10 in der Umgegend von Konstantinopel stehen. Hr. Gaillard wird ein vollständiges Lehr-Korps von Offizieren und Unter-Offizieren errichten, welche die Stämme der Armee ausmachen, und die ungeheure Masse unregelmäßiger Truppen der militärischen Taktik gemäß bilden sollen. Der Sersakier ist der erste Türkische Minister, der, das bisherige Vorurtheil verachtend, Muselmänner Fränkischen Lehrern anvertraut hat.

Bucharest den 10. Juni. Durch den um die Stadt gezogenen Pest-Cordon, welcher die Schließung aller Läden zur Folge hatte, ist hier aller Handel gelähmt. Zu Doffa sollen ebenfalls, da einige Individuen im Hasen an einem Typhus erkrankten, ernstliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden seyn. — Wir haben hier noch immer keinen Sommer. Seit drei Wochen fällt kalter Regen in Strömen. — In der kleinen Wallachei haben die Türken am 1. d. einen Ueberfall gemacht, und einiges Vieh erbeutet; sie sind jedoch sogleich wieder über die Do-au getrieben worden. — Der Courierwechsel nach und von der Armee in Bulgarien ist seit einigen Tagen ungemein lebhaft.

Von der Moldauischen Gränze den 15. Juni. Der hohe Wasserstand der Donau soll in den Operationen vor Silistria und Giurgewo einen Stillstand erzwungen, und an den bereits vorgerückten Belagerungs-Anstalten Schaden verursacht haben. Der Fall dieser Plätze, den man noch vor Kurzem für nahe bevorstehend hielt, wird dadurch verzögert, und der Krieg scheint sich in die Länge zu ziehn. In Russland ist man genau von dieser Lage der Dinge unterrichtet, und trifft Vorkehrungen, die auf einen dritten Feldzug deuten. Je länger der Krieg währt, jemehr scheint sich bei der Russischen Nation die Meinung zu befestigen, daß jede Kraftanstrengung aufgeboden werden müsse, um die Pforte zum Nachgeben zu zwingen, da die Interessen Russlands unter den gegenwärtigen Umständen zu sehr leiden. Nach einem Gerüchte soll in den ersten Tagen dieses Monats neuerdings ein Gefecht in der Gegend von Pravody stattgefunden haben, in welchem die Türkische Kavallerie, nachdem sie Anfangs Vortheile erfochten, später durch den General Roth, welcher zur Belagerung der Festung von Silistria mit 15,000 Mann bei Cosliza stand, zerstreut worden sei. General Roth soll bei seinem Aufmarsche von Warna 10,000 Mann zur Vertheidigung dieser Festung zurückgelassen, und mit 15,000 Mann, um die Bewegungen

Der unter den Befehlen des Großwesiers operirenden Hauptmasse der Türkischen Armee zu beobachten, sich bis Cosliza aufgestellt haben. Es scheint demnach, als ob eine Colonne, welche bestimmt war, die Communication zwischen Barna und General Rochs Corps zu unterhalten, unsern Pradowy von den Türken mit Uebermacht angegriffen, aber durch die herbeigeführten Verstärkungen wieder befreit worden sei.

Nachrichten aus Griechenland.

Der Cour. d'Orient, der bisher in Patras erschienen ist, wo die letzte Nummer (Nr. XI.) am 12. März ausgegeben wurde, erscheint nun, nach einer Unterbrechung von mehr als zwei Monaten, seit dem 19. Mai in Aegina, von woher uns zwei Blätter derselben (Nr. XII. und XIII. vom 19. und 28. Mai) zugekommen sind. Die Abeille Grecque, das Französische Blatt, welches bisher in Aegina gedruckt wurde, hat dagegen aufgehört.

Der Englische Minister-Resident bei der Griechischen Regierung, Hr. Dawkins, war am 21. Mai am Bord der Fregatte Blonde von Aegina, nach Milo abgegangen, um den Englischen Botschafter, Hrn. Robert Gordon, der dem Vernehmen zufolge auf dem Wege nach Konstantinopel bei dieser Insel anlegen sollte, zu sprechen. Der provisorische Geschäftsträger Frankreichs bei der Griechischen Regierung (in Abwesenheit des Hrn. Achille de Rouen) Marquis de Valmy, hatte sich am 23. Mai zu gleichem Zwecke, einer Unterredung mit dem General Guilleminot, ebendahin am Bord der Colette Daulphinoise begeben. Hr. Dawkins war am 27. Mai wieder nach Aegina zurückgekehrt, ohne den Engl. Botschafter getroffen zu haben, welcher, ohne bei Milo anzulegen, den Archipel durchschiffte hatte. (Beide Botschafter sind bekanntlich am 5. Juni am Eingang des Golfs von Smyrna signalisirt worden.)

Am 26. Mai war das Englische Linienschiff Asia, mit dem Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm am Bord, auf der Rhede vor Anker gegangen, und in derselben Nacht, nachdem der Englische Admiral mit dem Präsidenten von Griechenland eine Conferenz gehalten hatte, nach Smyrna absegelt. Graf Johann Capodistrias war bereits am 5. Mai nach einer Abwesenheit von zwei Monaten, während deren er den Peloponnes bereist hatte, wieder nach Aegina zurückgekehrt.

F r a n z o s i s c h.

Paris den 28. Juni. Am 25. ist Hr. Stratford Canning von hier nach London abgegangen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. d. legte der Großsiegelbewahrer den Gesetzes-Entwurf über den außerordentlichen Kredit für das Justizministerium, so wie derselbe in der Pairskammer modificirt worden, den Mitgliedern vor. Der Präsident bemerkte hierauf: „In den meisten, zuletzt vorgekommenen Fällen, wo Gesetzesentwürfe, die die Deputirten adoptirt, von den Pairs umgestoßen worden, hat man weder das Gesetz noch die damit vorgenommenen Amendements an eine eigene Commission verwiesen, sondern die Kammer hat unverszüglich einen Tag festgesetzt, wo sie die Diskussion eröffnen wolle, und einmal sogar unmittelbar in der laufenden Sitzung die Verathung begonnen. In dem vorliegenden Fall giebt es noch einen besondern Umstand, der gegen die Verweisung des Gesetzesvorschlags an eine Commission spricht: bisher wurden nämlich ein oder mehrere von den Pairs gemachte Amendements vorgelegt, jetzt indessen kein einziges — denn das Amendement der Pairskammer besteht nur in der Verwerfung eines Amendements der Deputirtenkammer. Das Gesetz, das Ihnen vorgelegt wird, ist mithin identisch dasselbe, welches Ihnen bereits präsentirt worden, das Sie bereits an eine Commission verwiesen, das Sie diskutirt haben.“ Hr. Montbel wollte nichts davon wissen, daß man eine so wichtige Sache „nur obenhin und ohne gehrige Prüfung“ abmache, und bestand darauf, daß man den Gesetzesvorschlag einem neuen Bureau vorlegen müsse. Diese Ansicht widerstritt Hr. Girod, und zeigte das Nutzlose und Zeitverschwenderische eines solchen abermaligen Examens, das ohnehin nur dazu dienen würde, Mißverständnisse zwischen beiden Kammern herbeizuführen. — Es wurde hierauf abgestimmt, ob man den fraglichen Entwurf an eine Commission verweisen, oder unmittelbar zur Verathung ziehen solle. Letzteres wurde adoptirt und die Diskussionen begannen. Der Gesetzesvorschlag wurde jetzt nach seinen einzelnen Artikeln durchgegangen, und der zweite Artikel, nämlich derjenige, den die Deputirtenkammer schon früher verworfen und den die Pairskammer wieder restituirt hatte (er besagte, daß für die Bau- und Lieferungsunkosten zum Justizpalast 179,865 Fr. bewilligt wären) wurde mit bedeutender Majorität abermals verworfen. Der nunmehr in einer Weise, wie ihn die Deputirten gewollt, abgefaßte Gesetzesvorschlag wurde, als ein Ganzes, zur Votirung gebracht, mit 239 Stimmen gegen 110 adoptirt. — Man setzte hierauf die Berathschlagungen über das Bud-

get des Kriegsministeriums fort. (Die Liberalen) lächerlich jauchzen über den Sieg, den die Linke davongetragen, und sehen darin eine Bürgschaft für die geistige Freiheit und die Aufrechthaltung der Würde des Staats. Der Constitutionel sagt: „Die Deputirten haben sich fest, ruhig und voll Adel verhalten. Nie war die Majorität eine erklärtere, nie eine imposantere, und wie zeigte sich bei Fassung eines Beschlusses ein so untrüglicher Charakter von Stärke und Würde. Das vorgefallene Begebniß ist erstaunlich, denn es ist eine Garantie der Ruhe für das ganze Land. Es wird allen abgedankten Ehrsuchtigen, allen Aufhebern, allen politischen Wirrköpfen lehren, daß ihr Reich ein Ende genommen hat, und daß keine andere Oberherrschaft mehr möglich ist, als die der Ordnung und der Geseßlichkeit, und daß von der gegewärtigen Kammer ein Ministerium nichts mehr zu hoffen habe, das nur entfernte Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung mit demjenigen hätte, welches unter dem jauchzenden Zuruf von ganz Frankreich gestürzt wurde.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. wurden die Diskussionen über das Budget des Kriegsministeriums fortgesetzt, und mehrfache Beschwerden gegen dasselbe erhoben. Hr. Lemercier meinte, das Kriegsministerium, das einen so großen Theil der Budgetsumme verbrauche, liefere Frankreich dessenungeachtet keine Armee, die der hohen politischen Bedeutung dieses Staates und dem Range, den derselbe unter den Völkern des Festlandes behaupten müsse, entspreche. Herr de la Boissiere sprach über den Nutzen der Militärschulen, und widerlegte die Ansichten derjenigen, die sie für entbehrlich halten. Auch General Clausel stellte der Kammer vor, wie nothwendig militairische Institutionen dem Lande in einem Augenblick seien, wo der militairische Geist in Frankreich untergegangen; ein großes Budget reiche nicht hin, um auch eine große Armee zu besitzen; wenn man den Kindern Lesen und Schreiben, wenn man ihnen die ersten Grundsätze der Religion beibringe, so solle man sie auch in den Grundregeln der Kriegskunst unterrichten; denn auch das sei eine fromme Pflicht, den König und das Vaterland vertheidigen zu können; die Armee dürfe nur die Avantgarde der Streitkräfte eines Volkes seyn; ein Volk, das sich nicht vertheidigen könne, oder nicht vertheidigen wolle, sei bald vernichtet. — Man ging hierauf zur Berathung der Sektionen dieses Budgets über. General Lamarque meinte, es sei überhaupt anzurathen, anstatt allgemeine Betrachtungen über ein Budget voranzuschicken, die Artikel sogleich zu diskutieren; bei dieser Methode müsse man zwar die Tribune etwas oft besetzen, dafür gewähre sie auch klare und genaue Resultate. Er rügte ferner, daß bei Ernennung der Bataillons- und Eskadrons-Chefs große Irrthümer vorgefallen, die dadurch vermieden werden könnten, wenn man in Frankreich alle 6 Monate das Nämliche thäte, was in England alle 3 Monate, in Rußland und Oestreich jeden Monat, und in Preußen jede Woche geschieht, nämlich: eine offizielle Bekanntmachung aller Beförderungen, Reformen, Versetzungen und Abschiedsertheilungen, nebst Angabe der Rechte und Motive, die man auf jeden Einzelnen angewandt. — Es wurde hierauf von mehreren Seiten vorgeschlagen, an dem übergroßen Gehalte der Feldmarschälle und des Generalsaales Verringerungen vorzunehmen. Bei dieser Diskussion ergab sich, daß ein Marschall (Macdonald) für die verschiedenen Stellen, die er bekleide, im Ganzen die Summe von 117,000 Fr. (Der Constitutionel sagt sogar: 129,000 Fr.) beziehe. — General Lamarque nahm indeß die alten verdienten Generale in Schutz, und zeigte, wie man denselben seit 1814 so schlimm mitgespielt, daß man sie jetzt nicht mehr beeinträchtigen dürfe. Ein Umstand, auf den er in seiner Rede aufmerksam machte, erregte großes Aufsehen; er sagte nämlich: „Der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen haben jeder zwei Adjutanten, der König von England einige Ehrenbrüste; Ludwig XIV., Ludwig XV. und XVI. hatten gar keine. Hätte Ihnen Ihr Berichterstatter nicht sagen müssen, daß es deren bei unserm Hofe 62 giebt (allgemeine Verminderung), daß sie 470,000 Fr. kosten, und daß mehr als 700,000 Fr. von dieser Summe an nicht französische Feldmarschälle vergeben werden?“ Der Kriegsminister antwortete auf diesen delikaten Punkt: der König habe in der That eine größere Anzahl von Adjutanten, als alle anderen Fürsten Europas; allein dieselben seien sämmtlich Leidensgefährten des Königs und der königl. Prinzen gewesen, und Niemand dürfte daran denken, die ehemals im Exil miteinander Verbündeten plözlich von einander trennen zu wollen. (Beifall in allen Theilen des Saales). Die proponirten Reduktionen wurden hierauf verworfen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. wurden die Diskussionen über die einzelnen Kapitel auf dem Budget des Kriegsministeriums fortgesetzt. Nichts kam dabei zur Sprache, das für das Ausland von Interesse seyn könnte.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. wurden die Diskussionen über die einzelnen Kapitel auf dem Budget des Kriegsministeriums fortgesetzt. Nichts kam dabei zur Sprache, das für das Ausland von Interesse seyn könnte.

Die alte Streitfrage über die Nothwendigkeit oder Schädlichkeit der im Franz. Dienst stehenden Schweizertruppen kam in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, bei Fortsetzung der Verhandlungen über das Budget des Kriegs-Ministeriums, abermals zur Sprache, und mehrere Propositionen, theils auf möglichst baldige Abschaffung derselben, theils auf Verringerung ihres Soldes abzwelckend, wurden gemacht, berathschlagt und dann verworfen. Das Für und Wider in dieser Angelegenheit hielt sich, in den darüber gehaltenen Reden, ungefähr das Gleichgewicht. Hr. Oberst Leydet schlug unter anderm vor, man solle am Gehalt der Feldprediger eine Reduktion von 520,515 Fr. vornehmen; er gestand ein, daß die Geistlichen in den Lazarethen und auf den Schiffen nützlich seien, von Predigern bei den Regimentern wolle er indes nichts wissen; er trug daher darauf an, man solle 1159 derselben abdanken. Mit Unwillen wurde diese Proposition von der Kammer vernommen und verworfen. Hr. Conny hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede über das jetzt vorherrschende irreligiöse Prinzip in den öffentlichen Angelegenheiten betreffenden Ansichten, die einen tiefen Eindruck machte. Am Schluffe derselben bemerkte er: „Rast uns, inmitten der gar zu traurigen Spaltungen unseres Staates, Europa wenigstens zeigen, daß wir für die Religion hohe Achtung hegen. In diesem Lande, das die Heimath jeglichen Ruhmes gewesen, wo so viele Brave ihr Blut auf dem Schlachtfelde versfrömt, wollen wir in unsern Lagern die Diener der geheiligten Religion nicht fahren lassen. Mögen unsere Krieger, einem Bayard nachahmend, gleich ihm die Augen im Todegen Himmel erheben, mögen sie kämpfen und sterben, wie ein Dunois, Turcotte und Condé zu kämpfen und zu sterben wußten.“ Man berathschlagte noch über einige andere Artikel, doch war die Kammer höchst unruhig und zerstreut, und der Präsident hatte seine Noth, die Ordnung zu erhalten.

Der Constitutionnel sagt in seinen Bemerkungen über das Protokoll vom 22. März: „Alles ist darin ausgesprochen, was den Griechischen Christen in Schmach und Sklaverei erhalten kann: Tribut, Entschädigung, Suzeränität, alles zum Vortheile des Sultans. Aber welcher Christliche Prinz, welcher Privatmann, der seine eigene Würde kennt, würde sich dazu herablassen, von einem Oberhaupte der Nomanen die Inbesitzung anzunehmen? Wer wollte sich so weit erniedrigen, die Hand zu küssen, die nach vom Blute des Griechischen Patriarchen und

der Opfer von Chios raucht? Was Rußland betrifft, so besteht noch ein geheimer Artikel, den man bekannt machen wird, wenn die Zeit dazu erscheint.“

Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Marschall Maison am 21. Juni an Bord der Dido zu Toulon eingetroffen ist.

Der Constitutionnel greift die Gazette an, und will beweisen, diese Urfeindin der Revolution habe sich auch einmal auf jakobinischen Ideen ertappen lassen. Die Gazette weist hierauf nach, daß der Constitutionnel, um ihr boshafter Weise eins anhängen zu können, den Sinn ihrer Worte entstellte und sie aus dem Zusammenhange gerissen habe.

Das Journal de la Corse meldet: „Der Oberst-Lieutenant und Commandant der Festungen auf Corsika, Ht. v. Merlis, hat Befehl erhalten, sich auf der Stelle nach Paris zu begeben. Wie es heißt, dürfte Se. Maj. der König diesem ausgezeichneten Offizier einen wichtigen Auftrag erteilen.“

Die Quotidienne enthält Folgendes: Ein Privat-schreiben aus Tanger vom 1. Juni besagt, der Kaiser von Marokko wollte nichts sehnlicher, als einen Friedens- und Freundschafts-Vertrag mit Oestreich, und wünsche, ein Oestreichischer Consular-Agent möge seinen Sitz in Tanger nehmen. Die Forderungen Oestreichs beschränken sich jetzt auf die einfache Herausgabe des weggenommenen Schiffes, in dem Zustand, worin es sich befindet, und mit den Effekten, die es an Bord gehabt; die Schiffsmannschaft war der Oestreich. Eskadre bereits ausgeliefert worden, als sie zum erstenmal auf der Rhebe von Tanger erschien. — Die Unterhandlungen, hinsichtlich der Differenzen mit Neapel, rücken dagegen nicht so gut voran; doch hofft man, daß sie durch die Vermittelung des Spanischen Gouvernements bald lebhafter betrieben werden.“

Man spricht noch immer von einer Reise, die Se. Maj. im August d. J. nach der Normandie unternehmen würden.

Der Messenger de Marseille meldet als Beispiele der Unduldsamkeit der dortigen Geistlichkeit, daß kürzlich ein junger Mensch von dem Abendmahle zurückgewiesen worden sei, weil sein Vater die Theatertzettel anheftete, einem 13jährigen Mädchen aber die Firmelung verweigert worden sei, weil es bei einem protestantischen Kleidermacher in die Arbeit ging.

Der Constitutionnel führt bittere Beschwerden, daß die Deputirten die Kammer zu spät besuchen und sie vor der Zeit verlassen, und auf diese Weise aus

Bequemlichkeit ihre Pflicht versäumen. Er sagt unter Andern: „Wir geben zu, daß die Luft im Saale schwül, die Hitze drückend, und daß das Geschrei der Rechten, die nicht einmal den Ruf des Präsidenten respektirt, nicht sehr angenehm ist. Unter schattigen Baumgängen befindet man sich freilich behaglicher, man athmet leichter auf dem Lande; aber die gebrechten Deputirten, die um 6 Uhr auf ihren eigenen oder auf den Landhäusern ihrer Freunde anwesend zu seyn wünschen, sollten doch auch erwägen, daß die Steuerpflichtigen ebenfalls nöthig haben, zu Athem zu kommen, und daß sie die von ihnen geforderten Abgaben nur im Schweiße ihres Angesichts beibringen können. — Die Deputirten zur Rechten votiren im Durchschnitt gegen alle Reduktionen, und kommen zu spät in die Session; die zur Linken kommen zwar früher, haltens aber dafür nicht lange aus. Damit ist nicht Alles gethan, daß man zugehen ist, so lange von Dekonomie gesprochen wird; man muß vor allen Dingen dann gegenwärtig seyn, wenn darüber abgestimmt wird — und in der Regel werden doch erst gegen Ende der Sitzungen die Vota eingeholt!“

Das Wahlkollegium im Moseldepartement hat Hrn. v. Balsak, Generalsekretär im Ministerium des Innern, zum Deputirten erwählt. Er hatte 84, der General Semelé 78 Stimmen erhalten. Die Majorität, aus 6 Stimmen bestehend, sagt der Constitutionnel, wurde durch 6 Deputirte von der rechten Seite veranlaßt, die sich ohne Urlaub nach Metz begeben, und deren Anwesenheit, wie man sieht, durchaus nothwendig war, damit die Ernennung jenes Unterbeamten und Kandidaten des Hrn. v. Martignac nicht fehlschlage.

Der Constitutionnel ist in Genua verboten, alle Exemplare werden von der Piemontesischen Douane konfiscirt; die Gazette de France ist indessen zugelassen. (Nachricht des Constitutionnel selbst.)

Im Aviso de Toulon ist ein Brief aus Algier vom 6. Juni enthalten, worin es heißt: „Vor 4 oder 5 Tagen ist ein Gesandter von Tunis hier angekommen, der von seinem Herrn den Auftrag hat, den Dey in seinem Namen dringend zu ersuchen, Frankreich alle Genugthuung zu leisten, die dasselbe verlangt oder in seinem Ultimatum noch verlangen wird. Ueber die Antwort des Divans hat noch Nichts verlautet.“ — Das nämliche Journal meldet, eine von Algier eingelaufene Golette habe Depeschen für das Gouvernement überbracht, die von höchster Wichtigkeit seyn sollen.

Aus Perpignan meldet man, auf Befehl des Gouvernements seien alle bei der Affaire vom 30. Mai theiligten Spanier nach Bourges gebracht worden. Milans, nebst einem Kapitain und seinem Gefolge, sind, in Begleitung eines Polizeiagenten, auf dem Postwagen dahin gereist. Andere wurden von den Gendarmen fortgebracht; doch erhalten diejenigen, die sich freiwillig stellen, Pässe nach ihrem Bestimmungsorte. Milans hatte keine Reisegelder bei sich, einige Personen haben ihm daher Unterstützung zuließen lassen.

Don Miguel hat dreien Soldaten, die verurtheilt waren, Pardon bewilligt. Was werden hierüber, fragt die Quotidienne, diejenigen sagen, die diesem Monarchen den Beinamen Nero geben? (!)

G r o ß b r i t a n n i e n .

L o n d o n den 27. Juni. Die Prorogation des Parlaments hat am 24. d. durch eine Commission, bestehend aus dem Lordkanzler, dem Herzoge von Wellington, dem Marquis von Winchester, dem Grafen von Roslyn und Lord Ellenborough, Statt gefunden. Der Lordkanzler verlas folgende Rede: „Mylords und Herren! Se. Maj. haben uns beauftragt, Sie beim Schluße des Parlaments zu benachrichtigen, daß Se. Maj. Ihnen für den Eifer und die Ausdauer danken, womit Sie die öffentlichen Geschäfte abgemacht, und womit Sie namentlich die wichtigen Gegenstände in Erwägung gezogen haben, die Se. Majestät bei Eröffnung der Session Ihrer Beachtung anempfohlen hatten. Se. Maj. haben uns befohlen, Ihnen zu melden, Sie empfangen von Ihren Allürten und von allen auswärtigen Mächten Versicherungen Ihres aufrichtigsten Wunsches, die Friedensverhältnisse und das beste Einverständnis mit Sr. Maj. aufrecht zu erhalten. Se. Maj. bedauern, Ihnen nicht die Beendigung des Krieges im Osten anzeigen zu können, beschlen uns aber, Ihnen zu melden, daß Sie Ihre ganze Kraft fortwährend aufbieten, um eine weitere Ausdehnung der Feindseligkeiten zu verhüten und die Wiederherstellung des Friedens herbeizuführen. Mit Vergnügen zeigen Se. Maj. Ihnen an, daß Sie in Stand gesetzt worden, die diplomatischen Verbindungen mit der Ottomannischen Pforte wiederum anzuknüpfen. Die Gesandten Sr. Maj. und des Königs von Frankreich sind auf der Rückkehr nach Konstantinopel begriffen, und da der Kaiser von Rußland für gut befunden hat, die Bevollmächtigten Seiner Allürten im Namen Sr. Kaiserl. Maj. unterhandeln zu lassen, so werden die Negotiationen

über die definitive Pacifikation Griechenlands im Namen der drei Mächte, welche den Traktat von London miteinander abschlossen, geführt werden. Die Armee Sr. Allerchristlichsten Maj. ist aus Morea zurückgezogen worden, mit Ausnahme eines kleinen Corps, das auf einige Zeit über die Aufrechterhaltung der Ordnung in einem Lande wachen soll, welches so lange her der Schauplatz von Verwirrung und Anarchie gewesen. Se. Maj. erwähnen abermals mit Bedauern der Lage, worin sich die Portugiesische Monarchie befindet. Doch beauftragen uns Se. Maj., zu wiederholen, daß Sie entschlossen sind, Alles aufzubieten, um die sich widersprechenden Interessen auszugleichen, und den Uebeln abzuhelfen, die ein Land so tief beugen, dessen Wohlfahrt immerdar der Gegenstand Seiner Königlichem Obforge seyn muß. — Meine Herren vom Unterhause! Se. Maj. befehlen uns, Ihnen für die Subsidien zu danken, die Sie für den Dienst dieses Jahres bewilligt haben, und Ihnen den Entschluß Sr. Maj. anzuzeigen, mit möglichster Sparsamkeit davon Gebrauch zu machen. — Mylords und Herren! Se. Maj. haben uns endlich beauftragt, Ihnen Seinen aufrichtigen Wunsch auszusprechen, daß die wichtigen Maaßregeln, die im Laufe der gegenwärtigen Session von dem Parlament ergriffen worden, unter dem Segen der göttlichen Vorsicht dahin abzwecken mögen, die Ruhe in Irland herzustellen und den Zustand dieses Landes zu verbessern, und daß sie, die Bande der Einigung zwischen den verschiedenen Parteien dieses großen Reiches enger schließend, die Macht desselben befestigen und vermehren, und zum Wohl seiner Bewohner beitragen.“ Das Parlament wurde hierauf bis zum 20. August d. J. prorogirt.

Sämmtliche Minister wohnten am Mittwoch einem großen und sehr prächtigen Mittagsmahle bei, das die Direktoren der Ostindischen Compagnie in der Albion-Tavern, vor der Abreise des Grafen von Dalhousie, der das Commando der Armee in Bengalen übernehmen soll, veranstaltet hatten.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist hier vorgestern vom Continent angekommen.

Der Herzog von Northumberland liegt zu Dublin an der Gicht so schwer darnieder, daß er sich den Geschäften nicht widmen konnte. Auch der Lord-Mayor ist bettlägerig.

Der Preussische Gesandte, Herr von Bülow, hatte am 24. d. im Schaß-Amte eine Conferenz mit dem Herzoge von Wellington.

Am letzten Montage ist Sir James Scarlett, Ge-

neral-Anwalt, für Peterborough ohne Opposition wieder zum Parlamentsmitgliede erwählt worden.

Bis jetzt scheinen, trotz aller Hindernisse, die Umstände bei der Wahl für Clare noch sehr günstig für Hrn. O'Connell zu seyn.

In Wykesbury ist in öffentlicher Versammlung beschlossen worden, den Parlaments-Repräsentanten der Grafschaft, den durch seine antikatholischen Gesinnungen bekannt gewordenen Marquis v. Chandos, bei einer künftigen Parlamentswahl kostenfrei zu wählen. Der Marquis hat sich nämlich sonst immer das Mittagsmahl, und die damit verbundenen Festlichkeiten, die er den Wählern gab, an 2000 bis 3000 Pfund kosten lassen; die Wähler haben nun zwar auf das Mittagsmahl nicht renoncirt, doch wollen sie es in Zukunft selber bezahlen.

Portugal.

Der Globe enthält folgende Nachrichten aus Lissabon vom 13. Juni, die er, als aus einer authentischen Quelle herrührend, bezeichnet: „Die Provinz Alentejo, die man bisher, als dem Interesse Don Miguel's jugethan, angesehen hat, befindet sich am Vorabend wichtiger Ereignisse, die sogar theilweise schon bereits begonnen haben. In der Stadt Portalegre, wo sich die ganze Bevölkerung in Masse erhob, und Donna Maria II. proklamirt wurde, nahar man alle Miguelistischen Beamten fest, und freut sich nun seit einigen Tagen der Erlösung von den gewohnten Gewaltthätigkeiten der Miguelistischen Regierung. In der Stadt Redondingen: sogar die aufgeregten Einwohner noch weiter: sie versammelten den Stadt-Rath, proklamirten in feierlicher Versammlung die Königin Donna Maria und ließen diese Proklamation ihrer rechtmäßigen Souverainin in die öffentliche Chronik eintragen. In Elvas, dem ersten militairischen Platze des Königreichs, fanden dieselben Scenen statt, doch verhinderte es die Garnison, daß sie entscheidender wurden. In Beja und anderen Orten gab sich ein gleiches Gefühl der Loyalität zu erkennen, das plöthlich in der ganzen Provinz Alentejo sichtbar wurde. Die Regierung in Lissabon befindet sich in einer übeln Lage, und scheint noch unschlüssig darüber zu seyn, was sie zu thun hat. — Leider haben die Englischen Parlaments-Debatten die eben entstandene Flamme schon wieder etwas gedämpft, und die ängstlichen Hoffnungen eines Volkes, dem schon vieles Unrecht geschehen, und von dem man so oft entstellte Schilderungen gemacht hat, niedergedrückt.“

(Mit zwei Beilagen.)

Portugali

Lissabon, 13. Juni. Man spricht davon, daß in Porto wiederum zwei unglückliche Schlachtopfer auf dem Schaffot gefallen seien, und daß die Regierung die Nachricht durch telegraphische Depesche erhalten habe. Indessen sind doch alle diese Schrecknisse nicht im Stande, die loyale Partei, welche zahlreicher und stärker ist, als man im Ausland glaubt, zu entmuthigen. Selbst hier in Lissabon hat die Garnison angefangen, sich zu empören; 16 Offiziere sollen dafür erschossen werden. In Coimbra ist, wie man vernimmt, ebenfalls ein Aufstand gegen Don Miguel versucht worden. Die Miguelistischen Behörden sind aber auch theilweise so in Furcht vor der mißvergnügten Bevölkerung, daß in Mafra z. B. der Prinz de Fora, als er vor einigen Tagen, bei einem Gesäfte außerhalb der Stadt, die drohenden Mienen des Volks wahrnahm, mit seinen Unterbranten entfloß, und hieher gekommen ist; die Einwohner, die sich nun selbst überlassen waren, mißhandelten darauf die bekanntesten Miguelisten, und sperrten sie zum Theil auch ein. — Die Expedition nach Terceira hat bisher nur auf die Schiffs-Munition gewartet, die ihr — der Himmel weiß, von wem — aus England zugesandt worden ist. Es giebt dieser Umstand zu der Bemerkung Gelegenheit, daß dasselbe System strenger Neutralität, welches die Ueberschiffung von Waffen nach Terceira zu einem unberzeihlichen Verbrechen machte, doch die von Schiffs-Munitionen nach Lissabon nicht hinderte.“

Spanien

Madrid den 18. Juni. Der Hof kehrt den 26. d. M. nach Madrid zurück und wird sich wahrscheinlich in der Mitte des nächsten Monats nach San Gdefonso begeben.

Der anhaltende Regen in den meisten Provinzen Spaniens hat den Boden dergestalt weich gemacht, daß die Wehren umgefallen sind, weshalb, obgleich kein Mangel entstehen wird, indem die Erndte hinlänglich für den Bedarf seyn dürfte, Spanien in diesem Spätjahr keinen Ueberfluß an Getreide haben und auszuführen im Stande seyn wird. In der äußerst fruchtbaren Vega von Carmona und Cordova rechnet man nur auf die Hälfte der Erndte.

Am 15. d. M. sind hier auf dem Platz, Plazuela de la Cebada genannt, acht Mörder und Räuber

hingerichtet worden, welche bis zum Untergang der Sonne am Galgen hängen blieben und sodann, wie solches Sitte ist, von der Brüderschaft (hermandad) de la paz y caridad, vom Galgen abgenommen, entkleidet und in Franciskaner-Kutten gehüllt und begraben wurden. Mehr als 20,000 Menschen füllten die Straßen und den Platz, um die Verbrecher nach dem Richtplatz schleifen zu sehen. Sie ritten auf Eseln, und wurden begleitet von Garde-Soldaten nebst Offizieren zu Fuß, vom Cavallerie der Garde, Gerichtsdienern zu Pferde etc., endlich auch von Mönchen, die theils predigten, theils die Verbrecher zur Buße etc. ermahnten. Der Tag war sehr heiß; es hatten aber die Tausende vom Liebhabern jenes Schauspiels, welche den Platz nur erst, als die Leichname weggeführt worden waren, räumten, Gelegenheit, sich dort auch leiblich zu erquicken; indem unter dem Galgen (im strengern Sinne des Worts) Schneewasser, Kuchen, Cigaretten und Feuer zum Verkauf ausgerufen wurden. Man glaubte, daß die Hinrichtung jener Verbrecher nicht ohne Störung der öffentlichen Ruhe vor Statton gehen würde, weshalb 200 Mann Lanziere von der Garde und einige Compagnien Fuß-Garde detachirt worden waren, um den Richtplatz und die dahin führenden Straßen zu besetzen; es ist jedoch Alles ganz ruhig geblieben. Der Haupt-Verbrecher, ein Priester, Namens Ebannez, welcher seit ein Paar Jahren an einer großen Anzahl Diebstahls-Antheil genommen hatte und außerdem mehrerer kanonischen Verbrechen überführt worden war, ist auf 6 Jahr presidio verurtheilt worden, die ihn jedoch vielleicht in der Stille auch werden erlassen worden seyn. Drei jener Hingerichteten waren königliche Freiwillige, wovon einer in der Artillerie dieser Freiwilligen diente, obgleich er bereits zum neunten male auf kürzere oder längere Zeit im presidio (auf den Galeeren) gewesen war.

Amerika

Washington den 13. Mai. Vor kurzem ward das diplomatische Corps dem Präsidenten vorgestellt. Bisher hatte man eine solche Vorstellung nicht für nöthig erachtet, weil die vorigen Präsidenten schon vor dem Antritte ihres Amtes in Folge ihrer früheren Verhältnisse mit den anwesenden Diplomaten persönlich bekannt gewesen wären, was aber bei dem General Jackson nicht stattgefunden

hatte. Der Staatssekretair mußte jeden einzelnen Diplomaten mit Nennung seines Namens dem Präsidenten vorstellen, worauf dieser einen Jeden die Hand reichte und einige verbindliche Worte sagte. Als das gesammte diplomatische Corps sich eingestellt hatte, hielt er eine kurze, jedoch nachdrückliche Anrede an dasselbe, worin er die in seiner Antritts-Botschaft von ihm geäußerten Gesinnungen, hinsichtlich der auswärtigen Politik, wiederholte. „Ich bin vollkommen überzeugt — sagte er schließlich — daß die Interessen dieses Landes am besten durch Weibehaltung der gegenwärtigen Friedensverhältnisse zu allen Nationen befördert werden können, so lange nämlich die Ehre des amerikanischen Volkes und die treue Beobachtung des Reciprocitäts-Systems dieses gefakten. Ich trat das hohe, mir anvertraute Amt an, ohne Vorurtheil oder unbillige Parteilichkeit gegen irgend eine fremde Nation, wohl aber mit den freundschaftlichsten Gesinnungen gegen alle. Obwohl entschlossen, nach Kräften über die Interessen meines Vaterlandes zu wachen, wünsche ich keinesweges den Rechten oder Vortheilen anderer Nationen zu nahe zu treten, sondern werde meine Zwecke durch freundschaftliche und aufrichtige Unterhandlungen zu erreichen suchen. Im Falle, daß Differenzen bereits stattgefunden oder noch stattfinden, hoffe ich dieselben unter ehrenvollen Bedingungen und in dem Geiste jener Offenheit beizulegen, der meiner Natur und dem Charakter der amerikanischen Nation eigen ist.“ Nach Beendigung dieser Anrede verbeugte sich der Präsident gegen die Anwesenden, die sich hierauf entfernten. — Die gänzliche Veränderung in allen Regierungs-Departements erregt großes Aufsehen. Es sind neue Gesandten nach London, Paris, Madrid und Bogota ernannt. Die meisten Konsuln im Auslande sind von ihren Posten entfernt; fast alle untere Unionsbeamte sind verändert; nicht einmal ein Postmeister hat seine Stelle behalten. Ueberall sind Freunde und Anhänger des neuen Präsidenten eingesetzt worden. Ein ähnliches Verfahren hatte Jefferson in früheren Zeiten beobachtet.

Ein Dekret des Präsidenten stellt österreichische Schiffe denen der befremdeten Nationen gleich.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 4. Juli. Se. Majestät der König haben, um den Nachtheilen vorzubeugen, welche in Beziehung auf die Erfüllung der Militair-Dienste

pflicht von dem so häufig wahrzunehmenden Gebrauche der Brillen unter den jungen Leuten zu besorgen sind, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 6. v. M. zu bestimmen geruhet, daß dergleichen Leute, wenn sie sonst von den Departements-Commissionen als dienstfähig anerkannt worden, ungeachtet ihrer Kurzsichtigkeit den Truppen überwiesen und in das zweite Glied eingestellt werden sollen. — Die Provinzial-Militair- und Civil-Belehrden sind Seitens der Ministerien des Innern und des Krieges von dieser Allerhöchsten Bestimmung in Kenntniß gesetzt worden, um danach die Erfahrungs- und Prüfungs-Commissionen zu instruiren.

Der Redaktion der Staats-Zeitung ist ein gedruckter „Entwurf der Grundsätze zur Bildung eines Preussischen Garnhandel-Vereins“ eingesandt worden. Der Entwurf geht vom Kaufmann Steinmig in Danzig aus, und hat den loblichen Zweck, den vor längerer Zeit schon sehr bedeutend gewesenem Anbau des Flachses, so wie die Fabrikation des Garns in den beiden Provinzen Ost- und Westpreußen durch Bildung eines Aktien-Vereins, der die Sortirung und bessere Verarbeitung des Materials durch geeignete Haspel- und Sortirungs-Instrumente, so wie den Handel nach dem Auslande, leiten soll, noch mehr zu beleben. Es scheint dieser Entwurf um so mehr die Beachtung verständiger Geschäftsmänner zu verdienen, als — wie aus den ihm angehängten Auszügen hervorgeht — die königliche Regierung zu Danzig das Unternehmen als ein lobenswerthes erkannt, und auch ein hohes Ministerium des Innern den Versuch, ein von Herrn Steinmig in Vorschlag gebrachtes Instrument, den sogenannten „Bielhaspel“ in die Garn-Fabrikation einzuführen, unterstützt hat.

Hamburg, den 3. Juli. Heute Morgen ist der erste diesjährige Holland. Heringsjäger, der junge Maartje, Schiffer A. van Berfel, mit neuen Holland. Heringen aus der Nordsee hier an die Stadt gekommen.

Es darf, schreibt man aus Breslau, als ein gutes Zeichen vorschreitender verständiger Einsicht unter den Gewerbetreibenden angesehen werden, daß die hiesigen Nagelschmidtgesellen unterm 22. Juni angezeigt haben, wie sie, aus Ueberzeugung von der Thorheit der Trennung in zünftig und unzünftig, einstimmig beschlossen hätten, diesen Unterschied aufzuheben und sich zu einem allgemeinen Verein der hiesigen Nabelschmidtgesellen zu gegenseitiger Unter-

stärkung in Krankheits- und ähnlichen Fällen zu verbinden. Nur wenige der künftigen Meister haben sich diesem Unternehmen entgegengesetzt.

Handels-Briefen aus Amsterdam zufolge hat das dasige Haus Hope und Comp. ein neues Anlehen von 24 Millionen Gulden für Rechnung der Kaiserlich Russischen Regierung abgeschlossen. Das Anlehn trägt 5 pCt. Zinsen, und schließt sich in seinen Bedingungen völlig dem vorjährigen von 18 Millionen Gulden an, so daß das Ganze jetzt aus 42 Millionen Gulden besteht.

Paganini und Lipinski. Lipinski, der große Violinspieler, hat Paganini nach zwölf Jahren wieder in Warschau gehört. Man drängte sich an ihn, um sein Urtheil zu erfahren. „Ich kann ihn jetzt nur noch mehr bewundern, sagte er, und mit der ganzen musikalischen Welt in den Beifall einstimmen, der ihm zu Theil wird.“ Ein angesehenes polnischer Kavaliér zog Lipinski auf die Seite, und sagte: „Sie wollen nicht gegen den Strom schwimmen, und anders sprechen als die begeisterte Menge. Sie haben Recht, aber äußern Sie sich gegen mich, und aufrichtig.“ — „Wohl, Excellenz, sagte Lipinski, ich will aufrichtig seyn — was Romberg auf dem Violoncell, Hummel auf dem Klavier, Dülon auf der Flöte und Zwan Müller auf der Clarinette sind — das zusammen genommen ist Paganini auf der Violine!“ Paganini spielte neben Lipinski vor dem Kaiserlichen Hofe in Warschau, und hatte Gelegenheit, das oben angeführte, ihm zu Ohren gekommene Kompliment nicht schuldig zu bleiben. „Mit ihm, sagte er, möchte ich nicht spielen, denn während ich ihn bewunderte, würde ich vergessen, wann die Reihe an mich kommt!“

Bei Rota in Spanien ist ein Fisch von ungewöhnlicher Größe auf den Strand geworfen, und war derselbe $8\frac{1}{2}$ Varaß (13 Berliner Ellen) lang, 9 Berliner Ellen breit von einer Flosse zur andern, maß 4 Ellen im Umfang; der Rachen endlich war $2\frac{1}{2}$ Ellen (Berliner Maas) lang und mit zwei Duzend Zähnen besetzt. Die Flossen waren schwarz, der Rücken hellblau und der Bauch weiß. Die dasigen Naturforscher sind nicht im Stande gewesen, dieses See-Ungeheuer genau zu erkennen. Einige hatten ihn für einen Esparte, Andere für einen kleinen Wallfisch gehalten. Auf Befehl der Behörden wurde der Fisch verbrannt, indem er schon so sehr in Fäulniß übergegangen war, daß er die Luft verpestete.

Keber das Ausbilden und Fortleben gewisser Thie-

re im menschlichen Körper, haben wir wieder ein auffallendes Beispiel: Der Ackerknecht Robert Digen in Markte, Haddingtonshire, hatte im Sommer 1827 wiederholt aus einem Graben getrunken. Zu Ende des Jahres erkrankte er, und empfand zuerst einen ungewöhnlichen starken Appetit, er erbrach dann, unter stetem Husten, wiederholt eine schleimige Flüssigkeit und verspürte, bei hartnäckiger Verstopfung, eine Anschwellung und Vollheit an dem rechten Theil der untersten Magengegend, welche beim Drucke heftig schmerzte. Nachdem er bis Juni 1828 in diesem Zustand verblieb, und mehrere medizinische Behandlungen unwirksam geblieben waren, wurde ihm durch Hrn. Anderson eine starke Auflösung von kohlensaurem Natron und Willen von Calomel, hyosciamus und Gentiana-Extrakt verordnet. Er gebrauchte dies Mittel zwei Tage lang, erbrach sich am 2ten Tage heftig, und warf eine graue Schnecke (Limax major) von 4 Zoll Länge aus, welche noch 5 Tage unter den Augen des Hrn. Anderson fortlebte. Der Patient war hierauf vollkommen hergestellt und konnte im Herbst desselben Jahres seine Arbeiten wieder verrichten.

Das Sirona-Bad.

In einem freundlichen, rings von Rebenbergen, die sich gegen den Rheinstrom öffnen, umhögten Thale liegt Rierstein (das alte Neri der Römer), durch seinen edlen, lieblichen Wein berühmt. Eine Viertelstunde davon, und eben so weit von dem weiland so glänzenden Oppenheim (dem Römischen Bauconica) mit seiner herrlichen Katharinenkirche, seiner Landskron-Burg und seinem reichen Schatz historischer Reminiszenzen, im Mittelpunkte von Mainz, Worms und Darmstadt (nur 4—5 Stunden von diesen Städten entfernt), liegt das Sirona-Bad am Rheinufer selbst. Die Umgegend ist sehr malerisch; der Anblick nach dem Taunusgebirge hinüber und nach der Bergstraße, mit ihrem Melibocus, hinaus, wahrhaft entzückend. Frühling und Herbst bieten in diesem wunderlieblichen, vom Rheine besutheten Thale die köstlichsten Genüsse, und die Heilkraft der trefflichen Schwefelquelle muß eine so paradiesische Natur vollenden. Den Namen erhielt dies Heilbad von einem bei neuer Fassung und Ueberwölbung der Quelle im J. 1803 gefundenen Weibaltare, mit einer von der edlen Römerin Julia Frontina dem Apoll und der Göttin Sirona gewidmeten Inschrift. Außer diesem wurden damals auch Laren und mit Gipskugeln umgebene Bronzemünzen, von Domitian,

Herba, Trajan, Hadrian, Antonin, Garcian, Posthumus, Stacilla, Sebera, ic. vorgefunden.

Im J. 1826. erfolgte eine neue, noch zweckmäßigere Fassung der beiden Heilquellen und ihre bisher unterlassene Sondernung von zwei Süßwasserquellen. In dem über der Quelle erbauten Badehause befinden sich die Schwefelbäder, nebst Dampf- und Tropfenbäder, und einigen Wohnungen für Kurgäste, denen übrigens auch bei Deidesheimer, im ganz nahen „gelben Hause“, billige, angenehme Unterkunft, und an Sonntagen besonders, bei wohlbesetzter Tafel, zahlreiche Gesellschaft aus den Nachbarstädten und der Umgegend zu Gebote stehen.

Das (auch stark versendete) Schwefelwasser der Quelle, dessen Hauptbestandtheile Schwefelwasserstoffgas, salzsaures und schwefelsaures Natron und Eisen sind, hat, besonders in Hautkrankheiten, Brust- und Unterleibsbeschwerden, mit Hämorrhoidalzufällen, chronischen Metallvergiftungen, Sicht und chronischen Rheumatismen seine Heilkraft bereits in sehr vielen Fällen auf das Erfreulichste erprobt, und Nymphe Sirona spendet noch eben so freigiebig, wie zu Julia's, Trajan's, Hadrian's und Antonin's Zeiten, den Hülfbedürftigen ihre Segenskräfte.

Stadt- Theater.

Mittwoch den 8. Juli: Die Wiener in Berlin, Lieberposse in 1 Akt von C. v. Holtey. (Louise von Schlingen — Dem. Koppé vom Leipziger Theater.) Darauf: Die Damenhüte im Berliner Theater, Posse in einem Akt nach C. Meißl, von F. v. Voß. (Malie — Dem. Koppé.) Zum Beschluß: Das Fest der Handwerker, komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt. — Donnerstag den 9. Juli zum erstenmale (zum Benefiz für Hrn. Niedel): Silvana, das Waldmädchen, heroisch-komische Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Antonie mit dem Herrn Heinrich von Treskow auf Radojewo, zeige ich ganz ergebenst an.

Posen den 6. Juli 1829.

v. Bünting,
Intendant 5ten Corps.

Zum Besten der durch Ueberschwemmungen verarmten Schlesier sind bei Unterzeichnetem einige Exemplare von

Joh. Milton's verlornes Paradies neu übersezt vom Hofrath Bürde, 2 Theile,

deponirt und wird dieses treffliche Gedicht, (in Umschlag geh. auf Schreibpapier) zu dem herabgesetzten Preise von 1 Rthlr. verkauft. Für spätere Käufer tritt der bisherige Ladenpreis von 2 Rthlr. 15 Sgr. wieder ein. Der Betrag wird ohne allen Abzug dem Ober-Präsidental-Büreau zu Breslau übersandt werden von:

Moriz Frankel,
Comm.-Buchhändler in Posen,
(am Markte No. 64.)

Ediktal-Citation.

Ueber das Vermögen des zu Chelmo bei Samter verstorbenen Michael v. Szcjaniecki ist auf den Antrag der Erben der erbbschaftliche Liquidations-Process eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diesem Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem auf

den 13ten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Land-Gerichts-Rath Hebdmann in unserm Parteien-Zimmer-angesetzten Liquidations-Termine entweder in Person oder gesetzlich zulässig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gebdrig nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt.

Diesjenigen Prätendenten, welche vom persönlichen Erscheinen abgehalten werden, und denen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Kommissarien Brachvogel, Veterisson und Land-Gerichts-Rath Boy in Vorschlag gebracht, die sie, als Mandatarien mit Vollmacht und Information versehen können.

Posen den 11. Juni 1829.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

(2te Beilage.)

(Vom 8. Juli 1829.)

Cirkal = Citation.

Da das Hypothekenbuch von dem im Dorfe Povodowo Domster Kreises sub Nro. 10. belegenen Krüge und den dazu gehörigen Grundstücken regulirt werden soll, so werden alle unbekannte Realprätendenten, welche irgend eine Eintragung in eine der drei Rubriken des Hypothekenbuchs von diesem Grundstücke verlangen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche in dem

am 24sten Oktober c.

vor dem Land-Gerichts-Assessor Herrn Glesede anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie die in den §§. 13. bis 16. des Hypotheken-Patents vom 4ten April 1818. bestimmten nachtheiligen Folgen treffen, und mit Eintragung der hier im Auszuge aufgeführten Realansprüche in das Hypothekenbuch verfahren werden wird.

Rubr. I. Besizer August Luban nach dem Notariats-Kontrakte vom 1ten April 1812.

Rubr. II. a. der Besizer hat die Verbindlichkeit, herrschaftliches Bier gegen die 20ste Tonne und herrschaftlichen Brantwein gegen das 20ste Quart zu schänken.

b. Muß derselbe jährlich 8 Spanndienste, und in der Erndte 2 Handdienste verrichten, auch beim Richten der Gebäude so wie beim Waschen und Scheeren der Schaafe Hülfe leisten.

c. Beim Verkauf des Grundstücks den zehnten Groschen abgeben.

Meserig den 13. April 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

A n z e i g e.

Die Sage ist unrichtig, daß die vielen Regen auch hier nachtheiligen Einfluß auf Trink- und Badequellen gehabt. Es haben sich solche vielmehr, wie immer, auch schon in diesem Jahre sehr heilsam bewährt. Bukowine bei Festsenberg den 3. Juli 1829.

Die Bade = Inspection.
Verscheld.

Einen Friedrichsd'or Belohnung erhält Derjenige, welcher eine auf dem Wege nach dem Kuishain verloren gegangene starke silberne eingebaute Taschenuhr mit messingener Kapsel, weißem Emaille-Zifferblatt (worauf der Name Bailly à Varsovie) mit arabischen Zahlen und goldenen Zeigern, und welche an einem Haarbande mit 2 goldenen Federringen getragen wurde, gefunden hat,

und solche bei dem Uhrmacher Herrn Müller, Breslauer Straße No. 3., abgiebt.

Am 6ten Juli, zwischen 10 und 11 Uhr Vorm. ist auf dem Wege von dem Hôtel de Berlin bis zur Bergstraße, eine goldene Damen-Uhr mit goldenem Uhrhaken, welcher mit kleinen Corallen besetzt war, verloren gegangen. Die Uhr ist daran kennbar, daß sie auch das Datum anzeigt und auf der Rückseite die Buchstaben L. S. eingegraben sind.

Der ehrliche Finder erhält 3 Rthlr., wenn er sie auf der Bergstraße No. 196. abgiebt.

Tabak = Offerte.

Den am 29. April c. von Odessa abgegangenen, und heute durch den Fuhrmann Wack Poprawy hier angekommenen

Achten türkischen Rauchtobak haben wir sogleich zur Stadt genommen und bemerken, daß derselbe noch schöner ausfällt, als der letztere.

Die am Breslauer Wollmarkt unausgeführt gebliebenen Aufträge werden diese Woche an die Herren Besteller abgehen, und haben wir zur Bequemlichkeit derjenigen resp. Besteller im Großherzogthum Posen eine Parthie dem Buchhändler Herrn J. N. Munk zugesandt, der die Güte haben wird, selbige zum hiesigen Preise von 1 Rthlr. 20 Sgr. zu überlassen und alle Aufträge prompt zu effectuiren.

Breslau den 29. Juni 1829.

Krug und Herzog.

Annouce. In Festsenberg zur Freien Ständes-Herrschaft Goschütz gehörrig, ist ein zu einer Wollspinnerei eingerichtetes zweistöckiges Gebäude nebst Stallung und 4 Sortimenten-Maschinen, nebst den dazu nöthigen Wollspinn-Maschinen an den Meistbietenden entweder zu verkaufen oder zu verpachten.

Der Licitations-Termin ist auf den 5ten August d. J. in unterzeichnetem Rent-Amt festgesetzt, wo die Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit einzusehen sind.

Goschütz den 24. Juni 1829.

Gräfl. von Reichenbach Freistandes = herrl. Rent = Amt.

Auktion auf dem Dom Nro. 6.

Freitag den 10. Juli c. Vorm- und Nachmittags, werden Mobilien, Hausgeräthe, worunter eine schöne Wäschrolle, Bücher, schöne Delgemälde, ein

Börse von Berlin.

schöner vierstücker Koc, zwei Kühe und andere Gegenstände öffentlich verauktionirt durch den königlichen Auktions-Commissarius

Uhlgreen.

Das an der Bronker Straße sub Nro. 306. belegene, mit massivem Vorder- und Hintergebäude bebauete Grundstück am Mühlenfluß, mit gutem Nährwasser auf dem geräumigen Hofe versehen, so wie auch der dabei befindliche Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich seiner Lage wegen besonders zur Brauerei, Brennerei, Färberei und auch Gerberei.

Das Nähere hierüber ist beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Posen den 1. Juli 1829.

Gladieß.

Wilhelms-Straße No. 169. ist die Belle-Etage von 5 Zimmern, Küche, nebst 2 Giebelstuben, Stallungen und Wagen-Kemisen, auch eine Parterre-Wohnung, zu Michaeli zu vermieten.

In meinem Hinterhause ist von Michaelis ab das Schank-Lokal nebst Wohnung zu vermieten. S. W. Gräß.

In der Breitenstraße Nro. 118. a. sind von Michaeli d. J. Wohnungen zu vermieten.

Valentin Broniecki.

Mit allen Gattungen ächt Leinen- und Damast-Waaren empfiehlt sich die Leinwandhandlung von Gustav v. Müller, Friedrichsstraßenecke No. 288.

Ein neues Flügel-Instrument vom besten Tone ist zu verkaufen, Wasserstraße Nro. 189.

Handlungs-Anzeige.

Neue extra schöne Holländische Heringe hat mit gestriger Post erhalten.

C. F. Gumprecht.

Eine neue Sendung Stettiner Bergemannsches weißes Doppel-Bier erhielt und verkauft die Bouteille zu 5 Sgr.

Stiller, am Markt No. 73.

Geräucherte Schinken. Im Tuch-Gewölbe Wasserstraße No. 163.

Den 4. Juli 1829.	Zins-Fuß.		Preuss. Cour. Briefe Geld.	
Staats - Schulscheine	4	97	96 $\frac{1}{2}$	
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	103	102 $\frac{1}{2}$	
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	103 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	96 $\frac{1}{2}$	—	
Neum. Inter. Scheine dito	4	—	96 $\frac{1}{2}$	
Berliner Stadt - Obligationen	5	—	—	
dito dito	4	—	101 $\frac{1}{2}$	
Königsberger dito	4	95 $\frac{1}{2}$	—	
Elbinger dito	5	100 $\frac{1}{2}$	—	
Danz. dito v. in T.	—	36 $\frac{1}{2}$	36 $\frac{1}{2}$	
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	98	97 $\frac{1}{2}$	
dito dito B.	4	97 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	
Ostpreussische dito	4	97 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	
Pommersche dito	4	105 $\frac{1}{2}$	105	
Kur- und Neumärkische dito	4	105 $\frac{1}{2}$	105 $\frac{1}{2}$	
Schlesische dito	4	—	106 $\frac{1}{2}$	
Pommersche Domainen dito	5	—	107 $\frac{1}{2}$	
Märkische dito	5	—	107 $\frac{1}{2}$	
Ostpreussische dito	5	107 $\frac{1}{2}$	107 $\frac{1}{2}$	
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	75	
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	76 $\frac{1}{2}$	
Höll. vollw. Ducaten	—	—	18 $\frac{1}{2}$	
Friedrichs'd'or	—	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Posen den 6. Juli 1829.				
Posener Stadt - Obligationen	4	96 $\frac{1}{2}$	96	

Getreide-Marktpreise von Posen, den 6. Juli 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Ruß.	Poln.	sch.	Ruß.	Poln.	sch.
Weizen	2	25	—	2	—	—
Roggen	1	2	6	1	4	—
Gerste	—	20	—	—	21	—
Hafer	—	18	—	—	19	—
Buchweizen	—	20	—	—	21	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	26	—	—	27	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	5	15	—	5	20	—
Butter 1 Garniez oder 8 U. Preuß.	1	7	6	1	10	—